

Die Gemeinschaft der Heiligen im Kampf gegen die Irrlehrer

Einleitung

In seiner Abschiedsrede in Milet vor den Ältesten der Ephesergemeinde warnte Paulus die Anwesenden von kommenden Irrlehrern. Die einen kämen wie reissende Wölfe, um unerwartet in die Herde Gottes einzubrechen. Andere dagegen kämen aus den eigenen Reihen, um mit verführerischen Lehren die Ungefestigten von der Wahrheit des Evangeliums wegzulocken.

1 Warnungen vor den falschen Propheten

1.1 Judasbrief

Der Verfasser nennt sich *Judas, ein Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus*. Im NT werden mehrere Personen mit dem Namen Judas erwähnt, darunter zwei Jünger des Herrn (Lk 6,16). Viele Bibellehrer sind der Ansicht, dass der Verfasser ein (Halb)-Bruder Jesu nach dem Fleisch gewesen ist.

In Jesu Heimatstadt sprachen die Leute:

Ist dieser nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria, und *ein Bruder des Jakobus und Joses und Judas und Simon*? Und sind nicht seine Schwestern hier bei uns? (Mk 6,3)

Bei dem in der Einleitung erwähnten Jakobus dürfte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um "Jakobus den Gerechten" – nebst Petrus und Johannes eine der drei Säulen und Wortführer der Urgemeinde – gehandelt haben, von welchem auch der Brief an die "zwölf Stämme in der Zerstreuung" stammt.

Wenn Judas seinen Brief vor dem 2. Petr geschrieben hat, wird es um 65/66 gewesen sein. Es ist aber wahrscheinlicher, dass Judas seinen Brief erst nach dem Märtyrertod des Apostels unter Nero um 67/68 schrieb. Der Ort der Abfassung ist unbekannt, ebenso die Empfänger des Briefes. Aufgrund der vielen sich auf das AT beziehenden Verweise dürfte es sich um Judenchristen gehandelt haben. Möglicherweise war es ein Rundbrief an Gemeinden in der Diaspora.

In Bezug auf die Irrlehrer bestehen starke Gemeinsamkeiten mit dem 2. Petr. Offensichtlich war es beiden Schreibern ein wichtiges Anliegen, die in ihrem Wirkungskreis befindlichen Gläubigen vor dem Treiben der falschen Brüder zu warnen und die Berufenen zum Glaubenskampf anzuleiten.

Von Interesse ist u.a., dass sich Judas mit v. 14 auf das apokryphe Henochbuch (3./2. Jh. ante) bezieht.

Es hat aber auch Henoch, der siebte von Adam, von diesen geweissagt und gesagt: "Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht auszuführen wider alle und völlig zu überführen alle ihre Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben,

und von all den harten Worten, welche gottlose Sünder wider ihn geredet haben". (Jud 1,14-15)

Möglich ist auch, dass der Geist Gottes seinen Knecht an eine vor langer Zeit getätigte und auch im Henochbuch vorzufindende Aussage erinnerte.

Der Judasbrief umfasst 25 konzentrierte Verse, in denen vor dem hemmungslosen Treiben der Irrlehrer gewarnt wird. *Ruchlose, welche die Gnade Gottes mit Ausschweifung verwechseln und den alleinigen Eigner und Gebieter verleugnen* (v. 4). Auch der Philemonbrief zählt 25 Verse. Noch kürzer sind nur die kleinen Johannesbriefe.

Der Judasbrief wird den kanonischen Briefen zugerechnet (obwohl er eine zeitlang als umstritten galt). Erwähnt wird der Brief u.a. von Clemens von Rom (50-97) als auch im Kanon Muratori (ca. 200 post). Clemens von Alexandria (150-215), Tertullian (150-220), Origenes (185-253) und Eusebius von Cäsarea (260-339) bezeugten ebenso die Authentizität des Briefes.

1.2 Zweiter Petrusbrief

Der Apostel Petrus schrieb seinen zweiten Brief, um die Empfänger in der Erinnerung an das von ihm Gesagte zu stärken, auch dann, wenn er nicht länger bei ihnen weilte.

Ich halte es aber für recht, solange ich in dieser Hütte bin, euch durch Erinnerung aufzuwecken, *da ich weiß, daß das Ablegen meiner Hütte bald geschieht*, wie auch unser Herr Jesus Christus mir kundgetan hat. Ich will mich aber beleißigen, daß ihr auch zu jeder Zeit nach meinem Abschiede imstande seid, euch diese Dinge ins Gedächtnis zu rufen. (2Petr 1,13-15)

Ein wesentlicher Teil des Briefes befasst sich mit dem Auftreten der falschen Propheten.

Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke, *wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, welche verderbliche Sekten nebeneinführen werden und den Gebieter verleugnen*, der sie erkaufte hat, und sich selbst schnelles Verderben zuziehen. (2Petr2,1)

Petrus geht mit der gebotenen Kürze auch auf das kommende Königreich resp. den Tag des Herrn ein, dann auch auf den Tag Gottes mit der Neuschöpfung von Himmel und Erde (2Petr 3,7-13).

Geschrieben wurde der Brief vermutlich um 65 n.Chr. in Rom, wo sich Petrus in seinen letzten Jahren aufgehalten haben könnte. Gesichert ist dieser Aufenthalt nicht. Wir haben darüber lediglich das Zeugnis von Eusebius von Cäsarea, der sich hierbei auf Dionysios von Korinth be-ruft.

Und sie [Paulus und Petrus] lehrten gemeinsam auf gleiche Weise in Italien und erlitten zur gleichen Zeit den Märtyrertod.¹

Der Legende zufolge habe Petrus im Zuge der anwachsenden Feindseligkeiten gegen die Christen unter Kaiser Nero die Stadt verlassen wollen, als ihm an der Via Appia der erhöhte Christus erschienen sei. Daraufhin habe Petrus gefragt: *Domine, quo vadis?* (Wohin gehst du, Herr?) und die Antwort erhalten: *Romam venio iterum crucifigi* (Nach Rom, um mich erneut kreuzigen zu lassen). Diese Begebenheit habe den Ausschlag gegeben, dass Petrus umkehrte und in Rom gekreuzigt wurde.

¹ Joachim Gnllka: Petrus und Rom (Herder).

Wie auch immer es wirklich gewesen ist, zumindest in einer Sache sind wir uns gewiss, dass nämlich Simon Petrus seinem Herrn bis zum Ende die Treu hielt und dieser seinen Jünger vor einem erneuten Fehltritt bewahrte.

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtet und hinbringen, wohin du nicht willst. (Joh 21,18)

2 Frühe Gefahren für die Gemeinde

2.1 Gefahren aus Babylon

In seinem ersten Brief schrieb Petrus:

Es grüßt euch die *Miterwählte in Babylon* und Markus, mein Sohn. (1Petr 5,13)

Einige Ausleger sind sich einig darüber, dass es sich bei Babylon um einen Decknamen für das heidnische Rom gehandelt hat. Petrus könnte diesen Ausdruck aber auch für eine Region verwendet haben, in der ein Mysterienkult die Gemeinden bedrohte. Im römischen Reich besonders verbreitet war der aus dem persischen Kulturraum exportierte Mithras-Kult. Weitere Kulte basierten auf den Mysterienreligionen der Ägypter und Babylonier. Gemeinsam war diesen religiösen Strömungen, dass ein Anwärter mehrerer Initiationsstufen zu durchlaufen hatte. Mit jeder Initiation wurde das geheime Wissen erweitert, bis schliesslich mit der Stufe der Erleuchtung die Aufnahme in den inneren Kreis vollzogen wurde.²

Weil sich die Mysterienkulte über das gesamte römische Reich erstreckten, verwundert es nicht, dass sich auch Judas genötigt sah, den Berufenen in Christo ein komprimiertes Wort der Ermahnung und Auferbauung zukommen zu lassen.

Geliebte, indem ich allen Fleiß anwandte, euch über unser gemeinsames Heil zu schreiben, war ich genötigt, euch zu schreiben und zu ermahnen, *für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben zu kämpfen*. (Judas 1,3)

Judas warnte die Empfänger seines Briefes nicht grundlos vor den falschen Propheten.

Denn gewisse Menschen haben sich nebeneingeschlichen, die schon vorlängst zu diesem Gericht zuvor aufgezeichnet waren, Gottlose, welche die Gnade unseres Gottes in Ausschweifung verkehren und unseren alleinigen Gebieter und Herrn Jesus Christus verleugnen. (Jud 1,4)

Obwohl das Geschick von Sodom und Gomorra den Frommen als *Beispiel des ewigen Feuers Strafe* (v. 7) bekannt war, hielt dies die Frevler nicht von ihrem verwerflichen Treiben ab.

Doch gleicherweise beflecken auch diese Träumer das Fleisch und verachten die Herrschaft und lästern Herrlichkeiten. (Jud 1,8)

Als Verwegene scheuten die Irrlehrer nicht davor zurück, nichtmenschliche Entitäten zu lästern und sogar den Herrn Jesus zu verleugnen.

Michael aber, der Botenfürst, als er, mit dem Teufel streitend, Wortwechsel hatte um den Leib Moses', wagte nicht ein lästerndes Urteil über ihn zu fällen, sondern sprach: Der Herr schelte dich!

² Ähnlich geht es bei den Freimaurern zu, wo der 33. Grad die höchste Stufe bildet.

Diese aber lästern, was sie nicht kennen; was irgend sie aber von Natur wie die unvernünftigen Tiere verstehen, darin verderben sie sich. (Jud 1,9-10)

Engel, die sich in den Tagen Noahs schwerer Verfehlungen schuldig gemacht und ihre eigene Behausung nicht bewahrt hatten, wurden vom Herrn in den *Tartarus* verstossen, um in Verliesen der Finsternis auf den Tag des Gerichts verwahrt zu werden.

Der Apostel Petrus schreibt darüber:

...welchen das Gericht von alters her nicht zögert, und ihr Verderben schlummert nicht. Denn wenn Gott Engel, welche gesündigt hatten, nicht verschonte, sondern, *sie in den tiefsten Abgrund hinabstürzend, Ketten der Finsternis überlieferte*, um aufbewahrt zu werden für das Gericht; und die alte Welt nicht verschonte, sondern nur Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selbacht erhielt, als er die Flut über die Welt der Gottlosen brachte. (2Petr 2,3-4)

Dieses Mahnwort bezog sich auf die Vorzeit, als die "Söhne Gottes zu den Menschentöchtern eingingen" (Gen 6,2 f.). Aus dieser widernatürlichen Verbindung (dem heutigen Klonen vergleichbar) entsprossen die Titanen, Halbgötter mit grossen Verstandes- und Körperkräften, aber voller Bosheit und für das menschliche Geschlecht eine todbringende Gefahr. Um den zuvor verheissenen Samen (und damit die Erlösung für die in Adam gefallene Menschheit) zu sichern, brachte Gott die grosse Flut über die Gottlosen, so dass sämtliche Bosheit auf Erden ausgelöscht wurde.

Mit List und Raffinesse hatten sich diese wirr Träumenden einen Platz in der Gemeinde der Heiligen gesichert.

Diese sind Flecken bei euren Liebesmahlen, indem sie ohne Furcht Festessen mit euch halten und sich selbst weiden; *Wolken ohne Wasser, von Winden hingetrieben; spätherbstliche Bäume, fruchtlos, zweimal erstorben, entwurzelt; wilde Meereswogen, die ihre eigenen Schändlichkeiten ausschäumen; Irrsterne, denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist. (Jud 1,12-13)*

Petrus schreibt, obige Worte ergänzend:

...welche eine eintägige Schwelgerei für Vergnügen achten, *Flecken und Schandflecke, die in ihren eigenen Betrügereien schwelgen und Festessen mit euch halten; welche Augen voll Ehebruch haben und von der Sünde nicht ablassen, indem sie unbefestigte Seelen anlocken; die ein Herz haben, in Habsucht geübt, Kinder des Fluches. (2Petr 2,13-14)*

Einmal erblickte der Schreibende im Spätherbst ein kahles Bäumlein, an dem kein einziges Blättchen hing. Das Holz war von fahlgrauer Farbe – wie von der Sonne ausgebleichte Knochen. Dieses Bäumlein wurde ihm zum Sinnbild eines zweimal erstorbenen Menschen, der einst auf dem Wege der Gerechtigkeit gewandelt, dann aber vom Wege abgekommen und zum Spötter geworden war.

Das Innere der Verführer war voller Gewalttat, Moder und Totengebeinen. Geleitet vom Hurengeist und getrieben von Rebellion gegen das Göttliche bereiteten sie ihren eigenen Untergang vor.

Wehe ihnen! Denn sie sind den Weg Kains gegangen und haben sich für Lohn dem Irrtum Balaams überliefert, und in dem Widerspruch Korahs sind sie umgekommen. (Jud 1,11)

Nicht nur die gefallenen Engel, sondern auch Irrlehrer werden am grossen Gerichtstag einer

strengen Bestrafung zuführen würde. Vor solchen Menschen hatte bereits der Herr Jesus seine Jünger gewarnt.

Hütet euch aber vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Liest man etwa von Dornen eine Traube, oder von Disteln Feigen? [...] Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt, und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben, und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter! (Mt 7,15.16.22.23)

An jenem Tage wird der Herr zu den Gottlosen sagen:

Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. (Mt 25,41.46)

Petrus schreibt:

Denn wenn sie, entflohen den Befleckungen der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesus Christus, aber wiederum in diese verwickelt, überwältigt werden, *so ist ihr Letztes ärger geworden als das Erste. Denn es wäre ihnen besser, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, als, nachdem sie ihn erkannt haben, umzukehren von dem ihnen überlieferten heiligen Gebot. (2Petr 2,20-21)*

Nichtsdestotrotz führten die hemmungslos Schwelgenden ihr verderbliches Wirken inmitten der Heiligen und Berufenen aus.

Indem ihr zuerst dieses wisset, *daß in den letzten Tagen Spötter mit Spötereien kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Ankunft?* Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an. (2Petr 3,3-4)

Die *Libertiner* sagten, bei Sodom und Gomorra handle es sich lediglich um jüdische Fabeln. Auch die Wiederkunft Christi und das ewige Gericht sei eine Mär, vielmehr seien die Christen zur Freiheit berufen, zu tun und zu lassen wie es ihnen beliebt. Auch Paulus habe ja geschrieben, alles sei ihm erlaubt; dabei verschwiegen sie den noch Ungefestigten den wahren Sinn dieser Schriftstelle.

Paulus hatte nämlich geschrieben:

Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich; alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut. [...] Ob ihr nun esset oder trinket oder irgend etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes. (1Kor 23.31)

Nicht grundlos hatte Paulus den Galatern geschrieben:

Denn ihr seid zur Freiheit berufen worden, Brüder; *allein gebrauchet nicht die Freiheit zu einem Anlaß für das Fleisch*, sondern durch die Liebe dienet einander. (Gal 5,13)

Dem wachsamen Auge geistlich gesinnter Christen indessen blieb die Arglist der Verführer (*seelische Menschen, die keinen Geist haben*, Jud 1,19) sowie deren Untugenden und das daraus entspringende schändliche Verhalten nicht verborgen. Die von den fleischlichen Begierden ihrer Seele Angetriebenen erwiesen sich als *Murrende und mit ihrem Lose Unzufriedene, die nach ihren Lüsten wandeln* (v. 16). Aus ihrem Munde kamen stolze Worte und des Vorteils wegen bewunderten sie Personen. Es waren Verhörer des Guten, die in ihren *eigenen Begierden der Ruchlosigkeit einhergingen* (v. 18) und Spaltungen in den Gemeinden bewirkten

(v. 19). Ungeachtet der Infiltrierung der Gemeinden und der Verführung Einzelner durch verderbliche Lehren ging Judas davon aus, dass die Berufenen sich des ewigen Lebens für würdig erweisen würden. Die Unschlüssigen sollten zurechtgewiesen und bereits Verführte mit Furcht dem Feuer entrissen werden, *indem ihr auch das von dem Fleische befleckte Kleid hasset* (Jud 1,23).

Die Leser seines Briefes – dessen war sich Judas gewiss – würden durch den Herrn Selbst vor Irrwegen bewahrt bleiben. Nicht umsonst hatte der Herr Jesus in seinem "hohepriesterlichen Gebet" – nur wenige Stunden bevor Er gekreuzigt wurde – für die Seinen (und auch für die, welche noch gläubig werden sollten) mit Inbrunst zum Vater droben im Licht gebetet.

Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, welche du mir gegeben hast, denn sie sind dein. [...] Ich bitte nicht, daß du sie aus der Welt wegnehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Bösen. [...] Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, welche durch ihr Wort an mich glauben. (Joh 17,9.15.20)

Oder wie Johannes sich ausdrückte:

Wir wissen, daß jeder, der aus Gott geboren ist, nicht sündigt; sondern *der aus Gott Geborene bewahrt sich, und der Böse tastet ihn nicht an.* (1Joh 5,18)

Abschliessend endete der Judasbrief in einer grandiosen Doxologie.

Dem aber, der euch ohne Straucheln zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit tadellos darzustellen vermag mit Frohlocken, *dem alleinigen Gott, unserem Heilande, durch Jesum Christum*, unseren Herrn, sei Herrlichkeit, Majestät, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und in alle Ewigkeit! Amen. (Jud 1,24-25)

2.2 Das Zeugnis des Apostels Paulus

Die Irrlehrer kamen bald! Nicht ohne Grund warnte Paulus bei seinem Abschied von den Ephesern vor dieser kommenden Gefahr.

Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher der Heilige Geist euch als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen. Denn ich weiß dieses, daß nach meinem Abschiede *verderbliche Wölfe* zu euch hereinkommen Und *aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden*, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Darum wachet und gedenket, daß ich drei Jahre lang Nacht und Tag nicht aufgehört habe, einen jeden mit Tränen zu ermahnen. (Apg 20,28-31)

Schon zu Lebzeiten des Paulus ereigneten sich tragische Dinge. In Galatien waren es dem moaischen Gesetz zugeneigte Wanderprediger, welche die Gläubigen von der Freiheit in Christus wegzulocken versuchten. Das Urteil des Apostels fiel äusserst streng aus.

Ihr seid abgetrennt von dem Christus, so viele ihr im Gesetz gerechtfertigt werdet; ihr seid aus der Gnade gefallen. [...] Ihr liefert gut; wer hat euch aufgehalten, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet? [...] Ich wollte, daß sie sich auch abschnitten, die euch aufwiegeln! (Gal 5,4.7.12)

Im Brief an die Philipper nimmt die Schärfe des Apostels noch zu.

Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung. (Phil 3,2)

Mit den Jahren steigerte sich die Unverfrorenheit der Irregeleiteten. In den Pastoralbriefen

ermahnte der alte Paulus seinen geistlichen Ziehsohn Timotheus, sich vor den Schwätzern in Acht zu nehmen.

Die ungöttlichen eitlen Geschwätze aber vermeide; denn sie (d.h. die Menschen, welche solche Geschwätze führen) werden zu weiterer Gottlosigkeit fortschreiten, und ihr Wort wird um sich fressen wie ein Krebs; unter welchen Hymenäus ist und Philetus, die von der Wahrheit abgeirrt sind, indem sie sagen, daß die Auferstehung schon geschehen sei, und den Glauben etlicher zerstören. (2Tim 2,16-18)

Es handelte sich um Menschen, die *eine Form der Gottseligkeit besaßen, deren Kraft aber verleugnen.*

Denn aus diesen sind, die sich in die Häuser schleichen und Weiblein gefangen nehmen, *welche, mit Sünden beladen, von mancherlei Lüsten getrieben werden, die immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können. Gleichermassen aber wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen, verderbt in der Gesinnung, unbewährt hinsichtlich des Glaubens. (2Tim 3,6-8)*

Vor solchen Fanatikern mit einem religiösen Anstrich hatte Paulus bereits die Gläubigen in Kolossä gewarnt.

So richte euch nun niemand über Speise oder Trank, oder in Ansehung eines Festes oder Neumondes oder von Sabbathen, die ein Schatten der zukünftigen Dinge sind, der Körper aber ist Christi. Laßt niemand euch um den Kampfpreis bringen, der seinen eigenen Willen tut in Demut und Anbetung der Engel, indem er auf Dinge eingeht, die er nicht gesehen hat, eitler Weise aufgeblasen von dem Sinne seines Fleisches, und nicht festhaltend das Haupt... (Kol 2,16-19)

In einem seiner letzten Briefe warnte der Apostel seinen Ziehsohn Timotheus vor den kommenden Irrlehrern mit den Worten:

Der Geist aber sagt ausdrücklich, *daß in späteren Zeiten etliche von dem Glauben abfallen werden, indem sie achten auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen, die in Heuchelei Lügen reden und betreffs des eigenen Gewissens wie mit einem Brenneisen gehärtet sind, verbieten zu heiraten, und gebieten, sich von Speisen zu enthalten, welche Gott geschaffen hat zur Annehmung mit Danksagung für die, welche glauben und die Wahrheit erkennen. (1Tim 4,1-3)*

In seinem letzten Brief schrieb Paulus:

Böse Menschen aber und Gaukler werden im Bösen fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden. (2Tim 3,13)

Hüten wir uns vor solchen! Erbauen wir uns stattdessen selbst in unserem hochheiligen Glauben und geben acht aufeinander.

Auch der Schreiber des Hebräerbriefes sprach eine ausserordentlich strenge Warnung bezüglich derer aus, die im Begriffe waren, zu Feinden des Sohnes Gottes zu werden.

Denn wenn wir mit Willen sündigen, *nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, so bleibt kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig, sondern ein gewisses furchtvolles Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verschlingen wird. [...] Wieviel ärgerer Strafe, meint ihr, wird der wertgeachtet werden, der den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes, durch welches er geheiligt worden ist, für gemein geachtet und den Geist der Gnade geschmäht hat? (Hebr 10,26-29)*

2.3 Das Zeugnis des Apostels Johannes

Nach der Zerstörung des Herodianischen Tempels im Jahre 70 hörte die Gefahr durch falsche Propheten nicht auf, sondern nahm weiter zu. In den Sendschreiben der Offenbarung (geschrieben um ca. 92 post) werden die *Nikolaiten* erwähnt, gegen die der Herr Jesus mit der Klinge seines Mundes streiten wird. Obwohl nicht frei von Tadel hatte der Herr ein Wort des Lobes für die Ephesergemeinde, wo die Nikolaiten erstmals erwähnt wurden.

Ich kenne deine Werke und deine Arbeit und dein Ausharren, und daß du Böse nicht ertragen kannst; *und du hast die geprüft, welche sich Apostel nennen, und sind es nicht, und hast sie als Lügner erfunden*; und du hast Ausharren und hast getragen um meines Namens willen, und bist nicht müde geworden. [...] Aber dieses hast du, *daß du die Werke der Nikolaiten hassest, die auch ich hasse*. (Off 2,2-6)

Der Gemeinde in Pergamus bezeugte der erhöhte Herr:

Ich weiß, wo du wohnst, *wo der Thron des Satans ist*; und du hältst fest an meinem Namen und hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen Antipas mein treuer Zeuge war, *der bei euch, wo der Satan wohnt, ermordet worden ist*. (Off 2,13)

Doch darauf folgte eine Zurechtweisung:

Aber ich habe ein wenig gegen dich, daß du solche dort hast, welche die Lehre Balaams festhalten, der den Balak lehrte, ein Ärgernis vor die Söhne Israels zu legen, Götzenopfer zu essen und Hurerei zu treiben. Also hast auch du solche, *welche in gleicher Weise die Lehre der Nikolaiten festhalten*. Tue nun Buße; wenn aber nicht, so komme ich dir bald und werde Krieg mit ihnen führen mit dem Schwerte meines Mundes. (Off 2,14-16)

Angriffe gegen die Christen erfolgten auch von ausserhalb der Gemeinde befindlichen Gegnern wie Cerinth (od. Kerinth), einem von der sich etablierenden Gnosis geprägten Lehrer um die Wende zum 2. Jahrhundert. Cerinth unterschied in seiner Lehre zwischen Gott und einer davon getrennten Schöpferkraft, die als *Demiurg* bezeichnet wurde.

Nach Irenäus (Gegen die Häresien) lehrte Cerinth, dass Jesus ein gerechter Mensch gewesen sei, Christus dagegen ein himmlisches Wesen, das von Jesus verschieden war. Bei der Jordantaufe soll diese göttliche Entität in Gestalt einer Taube auf Jesus gekommen sein. Vor dem Leiden Jesu am Tag des Passah sei Christus von dem Menschen Jesus fortgegangen und damit ohne Leiden geblieben.

Hieronymus (348/349-420) berichtete, dass der Apostel Johannes seine Briefe auch im Hinblick auf die Irrlehre des Cerinth geschrieben habe.

Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der da leugnet, daß Jesus der Christus ist? *Dieser ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet*. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater. (1Joh 2,22-23)

Und im zweiten Brief:

Denn viele Verführer sind in die Welt ausgegangen, die nicht Jesum Christum im Fleische kommend bekennen; dies ist der Verführer und der Antichrist. Sehet auf euch selbst, auf daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. Jeder, der weitergeht und nicht bleibt in der Lehre des Christus, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, dieser hat sowohl den Vater

als auch den Sohn. (2Joh 1,7-9)

Im ersten Johannesbrief findet sich eine Aussage, die dem Schreibenden erst verständlich wurde, nachdem er sich mit dem geschichtlichen Kontext vertraut gemacht hatte.

Geliebte, glaubet nicht jedem Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind; *denn viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen*. Hieran erkennet ihr den Geist Gottes: *Jeder Geist, der Jesum Christum im Fleische gekommen bekennt, ist aus Gott; und jeder Geist, der nicht Jesum Christum im Fleische gekommen bekennt, ist nicht aus Gott*; und dies ist der Geist des Antichristes, von welchem ihr gehört habt, daß er komme, und jetzt ist er schon in der Welt. (1Joh 4,1-3)

Bereits im Verlaufe des ersten Jahrhunderts gab es religiöse Menschen, die andere davon zu überzeugen versuchten, dass Jesus nicht wirklich im Fleisch gekommen sei, dass der Sohn Gottes stattdessen einen Scheinleib getragen habe und nur dieser gekreuzigt wurde. Schliesslich sei Gott doch Geist und könne somit nicht sterben. Die *Doketisten*³ verbanden das Evangelium mit gnostischen Elementen und behaupteten, Christus sei nicht in einem Körper aus Fleisch und Blut gekommen und habe nur scheinbar am Kreuz gelitten.

3 Vielerlei Gefahren in den ersten Jahrhunderten

3.1 Gefahren durch die Gnosis

Die Gnosis⁴ – als Oberbegriff einer Ansammlung unterschiedlichster Elemente aus persischen, ägyptischen und griechischen Kulturen – entstand im Verlaufe des zweiten Jahrhunderts. Den Gnostikern genügte das schlichte Evangelium nicht, sie suchten das Besondere, das sie weit über das Mittelmaß des natürlichen Menschen hinausheben sollte.

Bereits Paulus spricht in globo von ihnen:

Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche von dem Glauben abfallen werden, indem sie achten auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen, die in Heuchelei Lügen reden und betreffs des eigenen Gewissens wie mit einem Brenneisen gehärtet sind. (1Tim 4,1-2)

In Summe sprachen die unterschiedlich gefärbten Ausprägungen des Gnostizismus von einer obersten Gottheit, die sich in zahlreichen Ausströmungen (Emanationen) des Pleromas⁵ manifestierte. Christus war in diesem Szenario der Abglanz (Eikon) des Lichtgottes. Die materielle Welt schuf der Demiurg, ein niedrigerer Gott. Leider geriet dabei einiges ausser Kontrolle, weil sich das göttliche Pneuma mit der "bösen Materie des Fleisches" vermischte. Die Gnostiker vertraten folglich einen *Dualismus* von Gut und Böse, von Geist und Materie (od. Fleisch); deshalb könne der Sohn Gottes auch nicht einen irdischen Leib angenommen haben. Als Teil einer misslungenen Schöpfung müsse der Mensch vielmehr von allem Materiellen befreit werden, um schliesslich in die reine Sphäre des Geistes einzutreten. Der spirituelle Aufstieg erfolge durch eine stufenweise anwachsende Erkenntnis (oft in Form von Geheimlehren, die nur den Eingeweihten zugänglich war).

³ Doketismus, vom griechischen *dokeō* (= scheinen, den Anschein machen).

⁴ Gnosis (γνῶσις = Wissen, Kenntnis); die Gnostiker betrachteten sich selbst als "Wissende".

⁵ Unter dem Pleroma (πλήρωμα) verstanden die Gnostiker die absolute Fülle, den Sitz der Gottheit, wovon das Licht und alles Gute ausströmte.

Einige Gnostiker vertraten die Überzeugung, weil das Fleisch (als sündiges Prinzip der materiellen Welt) zum Verderben bestimmt sei, spiele es für den Pneumatiker keine Rolle, wenn er mit der Sünde in Berührung komme. Dabei verdrehten sie einen Ausspruch des Apostels Paulus in sein Gegenteil:

Wo aber die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwinglicher geworden. (Röm 5,20)

Sündigen bedeutete in den Augen der Irregeleiteten, die Gnade zu vermehren und noch überströmender zu machen.

Der Apostel Petrus schrieb in seinem zweiten Brief:

...so wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat, wie auch in allen seinen Briefen, wenn er in denselben von diesen Dingen redet, *von denen etliche schwer zu verstehen sind, welche die Unwissenden und Unbefestigten verdrehen, wie auch die übrigen Schriften, zu ihrem eigenen Verderben.* (2Petr 3,15-16)

Andere dagegen betonten ein Übermaß der Enthaltbarkeit und erwiesen sich damit als mustergültige Asketen, die das Essen von Fleisch oder den Genuss von Wein strikte ablehnten. Selbst die legitime Gemeinschaft zwischen Mann und Frau in der Ehe wurde als etwas Verwerfliches betrachtet.

Im Spätmittelalter lebte der gnostische Dualismus unter Bogomilen (Balkan) und Albigensern (Südfrankreich) erneut auf. Diese leugneten mehr oder weniger, dass Christus im Fleisch gekommen war. Häresien dieser Art wurden bereits vom Apostel Johannes mit den Worten *jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht* (1Joh 2,23) gebrandmarkt.

Für die Christen aller Jahrhunderte gilt folglich, für *den einmal den Heiligen überlieferten Glauben* (Jud 1,3) zu ringen und den fremden Lehren zu widerstehen.

Selbst in der Neuzeit kam es vereinzelt zu leibesabwertenden Zuspitzungen – wenn auch nicht im eigentlich gnostischen Sinne. Die Franziskaner bspw. bezeichneten den Leib als "Bruder Esel", da er häufig wie ein Esel reagiere, störrisch und eigenwillig.

Luther sprach von einem "stinkenden Madensack" und bezog sich damit auf seinen von allerlei Gebrechen geplagten Körper. Meist wird Luther als standfest, kraftvoll und urwüchsig beschrieben (was durchaus zutrifft); doch die andere Seite dieses Mannes bestand aus den vielen Krankheiten, die ihn plagten (darunter Verstopfung und Harnstau, Nierenkoliken, Herzprobleme, Ohrensausen und Mittelohrentzündungen, Ohnmachtsanfälle, Schwermut und Halluzinationen). Luthers grosse Hoffnung war daher der "Herrlichkeitsleib", den alle Christen bei der Auferstehung bekommen sollten.

Denn unser Bürgertum ist in den Himmeln, von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten, *der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit*, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen. (Phil 3,20-21)

Denn wir freilich, die in der Hütte sind, seufzen beschwert, *wiewohl wir nicht entkleidet, sondern überkleidet werden möchten, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.* (2Kor 5,4)

Gegen die Abwertung des Leiblichen als solches verwehrt sich der württembergische Prälat

Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) in seinen Schriften. In seinem "Biblisches und emblematisches Wörterbuch" ist zu lesen, *das Leiblichkeit das Ende der Werke Gottes ist.*

Nicht grundlos schrieb auch Paulus:

Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; *und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus.* (1Thess 5,23).

Dem Leib eines an Christo Glaubenden kommt eine wichtige Funktion als "Behausung des Geistes" zu.

Oder wisset ihr nicht, *daß euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt, den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euer selbst seid? Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden; verherrlicht nun Gott in eurem Leibe.* (1Kor 6,19-20)

Aufgrund dieser deutlichen Worte erwies sich die paulinische Lehre als das Gegenteil der leibfeindlichen Gnosis.

3.2 Gefahren durch den Manichäismus

Der Manichäismus war eine synkretistische Heilslehre, benannt nach dem angeblichen Empfänger göttlicher Offenbarungen, dem Perser Mani (216–276/277). Obwohl das Perserreich zu jener Zeit zoroastrisch geprägt war, wuchs Mani in einem judenchristlichen Umfeld auf. Nach seiner im Kölner Mani-Kodex überlieferten Lebensbeschreibung gehörte er als Jugendlicher den *Elkesaiten*, einer christlichen Täufergemeinschaft, an. Unter dem Sassanidenkönig Schapur I. (Regierungszeit 240–270), konnte Mani seine Lehre zunächst in Babylonien und im Südwesten des Iran verbreiten. Reisen in den Osten brachten Mani ferner in Kontakt mit dem Mahayana-Buddhismus. Der spätere Sassanidenkönig Bahram I. liess Mani jedoch auf Betreiben des zoroastrischen Oberpriesters Kartir inhaftieren. Mani starb in der Gefangenschaft an den dort erlittenen Entbehrungen.

Die Manichäer verwarfen das Alte Testament und gebrauchten das Neue Testament selektiv nach Manis eigenem Gusto. Das Besondere am Manichäismus war die Integration unterschiedlichster Strömungen. Viele verfielen dem Manichäismus. So war der spätere Kirchenvater Augustinus von Hippo (354-430) zehn Jahre Hörer (Auditor) der Manichäer. Nach seiner Hinwendung zum christlichen Glauben wurde er zu deren erbittertem Gegner. In seinen Schriften forderte er dazu auf, die Manichäer zu verfolgen und legitimierte in diesem Zusammenhang die Folter (so wie dies in jüngster Zeit die US-Amerikaner mit den in Guantanamo internierten Islamisten taten). Bereits in der Spätantike wurde der Begriff "Manichäer" oft als Ersatz für "Häretiker" benutzt.

Der Manichäismus breitete sich im 3. und 4. Jahrhundert in Persien und den umliegenden Regionen aus. In Westeuropa gelangte der Manichäismus bis nach Oberitalien, Spanien, Südfrankreich und im Norden bis nach Flandern und Holland. Die Manichäer "missionierten" äußerst erfolgreich und sahen sich als Vertreter einer universalen Religion, die alle anderen ablösen würde. Manis Lehre bildete zeitweise eine ernsthafte Konkurrenz für das Christentum und hielt sich trotz heftiger Verfolgungen bis ins fünfte Jahrhundert.

Gut und Böse, Licht und Finsternis stehen sich in Manis Lehrsystem als zwei Urprinzipien ge-

nüber. Eine Vorstellung, die Mani von den Gnostikern übernommen hatte. Mani schilderte kontrastreich die beiden Reiche von Gut und Böse, das eine strahlend hell und vollkommen, das andere dunkel und voller Abgründe. Der gute Herrscher über das Lichtreich erschafft den Kosmos mit Sonne, Mond und Sternen. Die Gestirne sollen helfen, die Lichtteile aus der Finsternis zu bergen. Der König der Finsternis dagegen versklavt den Menschen und verschliesst das (geraubte) Licht in dessen Innern; dadurch wird der menschliche Körper zu einem Werkzeug des Bösen.

Mani unterteilte seine Anhänger in zwei Gruppen, die Hörer (auditores) und die Auserwählten (electi), die ein Leben wie Mönche führen sollten. Genuss von Wein und Fleisch sowie sexueller Verkehr waren den Electi untersagt. Die Auditores dagegen lebten im Ehestand und unterstützten mit ihrer Arbeit die Auserwählten. Für beide Gruppen massgebend war der Ritus, bestehend aus täglichen Gebeten, dem Rezitieren von Hymnen, einer Eucharistiefeier und der Beichte sowie diverser magischer Rituale. Nach dem Tod gelangte die Lichtseele der streng asketisch lebenden Electi direkt in das Reich des Lichtes. Die Seelen der normalen Gläubigen aber mussten solange zurück in die finstere Welt, bis auch ihre Lichtseele befreit ist.

Im Unterscheid zu den Manichäern gelang den Christen schliesslich der Zusammenschluss mit den Mächtigen dieser Welt. Der römische Kaiser Konstantin (zwischen 270/288 bis 337) erblickte in der christlichen Kirche ein nutzbringendes Machtinstrument, um seine Alleinherrschaft zu festigen. Im Westen verschwand der Manichäismus im fünften Jahrhundert von der Bildfläche, in China lebte er verborgen hinter den Mauern buddhistischer Tempel weiter, um schliesslich im 14. Jahrhundert zu verblassen.

3.3 Die Hure Babylon

Der Apostel Johannes erwähnt in Off 17-20 die "grosse Hure" – auch als *Babylon, die große, die Mutter der Huren und der Greuel der Erde* bezeichnet (Off 17,5). Bis zur Reformation verstanden die Gläubigen darunter das Papsttum. Nach unserem Dafürhalten muss der Bogen aber weiter gezogen werden.

Unter der "grossen Hure" versteht der Schreibende ein Konglomerat von im Kern christusfeindlichen Institutionen, die als globales Geflecht aus Religion, Hochfinanz und Politik agieren. Während ihre Wirksamkeit in den Anfängen noch auf bestimmte Regionen beschränkt blieb, manifestiert sich die "grosse Hure" in der Endzeit als Verführerin der gesamten Erde. Bereits mit dem sich im fünften Jahrhundert etablierenden Papsttum erwies sich die "grosse Hure" als eine einflussreiche Macht, der sich sogar König Und Kaiser zu beugen hatten. Im Laufe der Jahrhunderte gesellten sich Finanzinstitute, Geheimgesellschaften und politische Parteien zum Hurenkörper, um so das Geschick der "freien Welt" nachhaltig zu beeinflussen.

Und das Weib, das du sahst, ist die große Stadt, welche das Königtum hat über die Könige der Erde. (Off 17,18)

Denn von dem *Glutwein ihrer Unzucht* haben alle Völker getrunken, und die Könige der Erde haben mit ihr gebuhlt, und die Kaufleute der Erde sind durch ihre maßlose Üppigkeit reich geworden (Off 18,3)

Das heutige Weltzentrum der "grossen Hure" befindet sich nach Dafürhalten des Schreiben-

den längst nicht mehr in Rom, geschweige denn in Babylon; auch nicht in London, Berlin oder Paris, sondern in New York City, der "Stadt, die niemals schläft" und gelegentlich als "The big Apple"⁶ bezeichnet wird. In Manhattan, einem der fünf Stadtbezirke (Boroughs) von New York City, befinden sich die global agierenden Finanzinstitute, am East River der Sitz der Vereinten Nation (UNO).

Und er (der göttliche Sendbote) spricht zu mir: *Die Wasser, die du sahst, wo die Hure sitzt, sind Völker und Völkerscharen und Nationen und Sprachen.* (Off 17,15)

NYC ist in des Schreibenden Augen die "grosse Stadt" von der Johannes spricht. Bald kommt das Gericht über *Babylon die grosse*, einer Megapolis voller Greuel.

Die Kaufleute dieser Dinge, die an ihr reich geworden sind, werden aus Furcht vor ihrer Qual von ferne stehen, weinend und trauernd, und werden sagen: Wehe, wehe! Die große Stadt, die bekleidet war mit feiner Leinwand und Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelgestein und Perlen! Denn in einer Stunde ist der so große Reichtum verwüstet worden. (Off 18,15-16)

Selbst vom Meer aus werden Seefahrer den Untergang von "Babylon der Grossen" beobachten.

Und jeder Steuermann und jeder, der nach irgend einem Orte segelt, und Schiffsleute und so viele auf dem Meere beschäftigt sind, standen von ferne und riefen, *als sie den Rauch ihres Brandes sahen*, und sprachen: Welche Stadt ist gleich der großen Stadt? Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und riefen weinend und trauernd und sprachen: Wehe, wehe! Die große Stadt, in welcher alle, die Schiffe auf dem Meere hatten, reich wurden von ihrer Kostbarkeit! *Denn in einer Stunde ist sie verwüstet worden.* (Off 18,17-19)

Doch bevor die "grosse Stadt" im göttlichen Gericht untergeht, ergeht ein Ruf an alle gottesfürchtigen Juden:

Gehet aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen; denn ihre Sünden sind aufgehäuft bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. (Off 18,4-5)

Offensichtlich führt dieser von einem göttlichen Sendboten ausgesprochene Befehl zu einem Massenexodus der in New York lebenden Juden. Viele werden mit dem Auto ins Landesinnere flüchten, andere werden Flugzeuge besteigen und so dem göttlichen Gericht entkommen wie einst Lot aus Sodom und Gomorra.

⁶ Die erste Erwähnung von NYC als "The big Apple" findet sich in einem Buch des Schriftstellers Edward S. Martin (The wayfarer) aus dem Jahre 1909. Darin findet sich ein Zitat von Menschen aus dem Mittleren Westen, die New York als eine gierige Stadt betrachten und sagen, dass "der große Apfel einen unangemessen grossen Anteil des nationalen Saftes abbekommt". Populär wurde diese Bezeichnung in den 1920er Jahren durch den Sportjournalisten John J. FitzGerald. In seinen Artikeln über Pferderennen im "New York Morning Telegraph" benutzte er desöfteren die Bezeichnung "Big Apple", um New York zu benennen. Zwischendurch verblasste der Begriff für mehrere Jahrzehnte, um in den 1970er Jahren vom Marketing neu entdeckt zu werden. Ein Plakat mit einem roten Apfel pries New York als attraktiven Tourismusort an. Der grosse Apfel verkörpert folglich eine Stadt voller Vitalität und Energie.

4 Häretiker

4.1 Ebioniten

Als *Ebioniten* (aram. die Armen) bezeichneten sich Judenchristen, die um 66/67 nach Transjordanien (Ostjordanland) auswanderten. Später waren sie auch in Syrien anzutreffen. Möglicherweise hatten sich die Ebioniten im Zuge zunehmender Verfolgungen von der Urgemeinde in Jerusalem abgespalten, um anschliessend eigene Wege zu beschreiten. Sie unterschieden sich von den *Nazarenern*, die ebenso von Jerusalem ins Ostjordanland ausgewandert waren. Von der römischen Besatzungsmacht wurden sie als Ansammlung potentieller Unruhestifter betrachtet.

Erstmals erwähnt wurden die Ebioniten um 180 post von Irenäus (Gegen die Häresien). Nach Epiphanius von Salamis (ca. 315-403) sollen sie nur das Evangelium nach Matthäus verwendet haben.⁷ Den paulinischen Briefen standen sie ablehnend gegenüber.

Die Ebioniten behaupteten, Jesus von Nazareth sei der leibliche Sohn von Joseph und Maria. Er sei zwar der verheissene Messias, aber nur ein Mensch. Von den Juden wurden sie wegen ihres Glaubens an den Messias verachtet, von den Nationenchristen dagegen als Ketzter abgelehnt, weil sie Jesu Tod nicht als Sühnetod akzeptierten. Aufgrund ihrer offenen Ablehnung der Tieropfer sollen sie zu Vegetariern geworden sein.

4.2 Basilidianer

Basilides aus Alexandria (ca. 85-145) war wahrscheinlich ein Schüler des Menander, der als Hauptvertreter der ägyptischen Gnosis gilt. Die Lehre des Basilides enthält somit dualistische Vorstellungen von oberster Gottheit und einem Schöpfergott resp. Demiurgen, von Gut und Böse und von Geist und Materie.

Basilides zufolge sandte die Gottheit (der "ungewordene Vater") den Erstgeborenen ("Nous"⁸ genannt), der sich mit Jesus – als dem vollkommensten Menschen – vereinigte, sich aber nicht selbst kreuzigen liess und ins Pleroma zurückkehrte. Die Kreuzigung soll durch Simon von Kyrene substituiert worden sein. Aus diesem Grunde glauben die Basilidianer nicht an den Gekreuzigten selbst, sondern an den "Nous", der nur scheinbar den Kreuzestod erlitten habe.

Die obskuren Gedankengänge dieser ersten Gnostiker offenbaren bereits eine erschreckende Verblendung und Denaturierung des menschlichen Geistes.

Für diese Menschen trifft das Spätwort des Paulus vollumfänglich zu.

Die immerdar lernen und niemals zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können. Gleichweise aber wie Jannes und Jambres Mose widerstanden, also widerstehen auch diese der Wahrheit, Menschen, verderbt in der Gesinnung, unbewährt hinsichtlich des Glaubens. Sie werden aber nicht weiter fortschreiten, denn ihr Unverstand wird allen offenbar werden, wie auch der von jenen es wurde. (2Tim

⁷ Epiphanius schreibt von einer "verkürzten und verstümmelten Ausgabe" des Matthäusevangeliums, das bei der "judenchristlichen Sekte der Ebionäer" in Gebrauch gewesen sei.

⁸ Nous oder Nus (νοῦς) ist ein Begriff, der bereits in der vorsokratischen Ära verwendet wurde – als einer Instanz, die dem menschlichen Individuum Fähigkeiten wie das Denkvermögen ermöglichte.

3,7-9)

4.3 Valentinianer

Valentinus (100-160) war ein christlich-gnostischer Lehrer, seine Anhänger wurden *Valentinianer* genannt. Tertullian (150-220) bezeichnete ihn als Platoniker, Filastrius von Brescia (ca. 330-397) als einen Pythagoräer. Epiphanius von Salamis zufolge hat Valentinus seine Lehre zuerst in Ägypten verbreitet, bevor er nach Rom ging. In der grossen Stadt am Tiber war Valentinus als theologisch-philosophischer Lehrer bis in die Zeit von Bischof Anicetus tätig; danach soll er sich nach Zypern begeben haben.

Clemens von Alexandria (um 150-215) berichtet, dass Valentinus um das Jahr 110 n.Chr. ein Anhänger des Gnostikers Theudas gewesen ist. Theudas wiederum soll ein Anhänger des Paulus gewesen sein. Von Theudas habe Valentinus die "geheime Weisheit" erhalten, die Paulus seinem inneren Kreis zugänglich gemacht habe. Auch Jesus habe während seiner Lebenszeit bestimmte Geheimnisse (Enigmata) mit seinen Jüngern geteilt, diese aber vor Aussenstehenden verborgen.

Die Valentinianer unterteilten die Menschheit in drei Klassen:

- 1) *Hyliker* (hylikós = stofflich, körperlich) → Menschen, die ganz der Materie und dem irdischen Dasein verfallen waren.
- 2) *Psychiker* (psychikos = seelisch) → der Sinnlichkeit ergebene Menschen, die zu Glauben und sittlicher Einsicht fähig sind, aber nicht zur eigentlichen Erkenntnis Gottes.
- 3) *Pneumatiker* (pneuma = Geist, Hauch) → auserwählte Menschen, die Zugang zu dem allerhöchsten Wissen besitzen.

Die Pneumatiker seien zur Aufnahme ins Pleroma bestimmt, die Psychiker möglicherweise auch, die Hyliker aber seien gänzlich der Materie – und damit dem Verderben – ausgeliefert.

Damit beanspruchten die Valentinianer ihre allgemeine Überlegenheit gegenüber den gewöhnlichen Christen und aller übrigen Menschen. Die von solchen Lehren Beeinflussten taten sich mit angeblichen Gesichten wichtig. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass Valentinus eine synkretistische Geheimlehre mit Elementen der Gnosis an seine Epigonen vermittelte.

Solches stimmt weitgehend mit dem Zeugnis von Hippolyt von Rom (um 170-235) überein, welcher behauptete, die Häresie des Valentinus enthalte die pythagoreische und die platonische Lehre.

Anmerkung: Die aus der Ärzteschule des Athenaios von Attaleia hervorgehenden Mediziner wurden ebenfalls als *Pneumatiker* bezeichnet. Sie betrachteten die Atemluft (griech. pneuma) als ein lebenspendendes Prinzip, das von den Lungen zur Abkühlung der vom Herzen erzeugten Hitze aufgenommen wurde, um dann mit dem von der Leber erzeugten und den Körper durchströmenden Blut die Lebensfunktionen zu gewährleisten.

Auch Paulus spricht von Pneumatikern, benutzt diesen Begriff aber in einem völlig anderen Sinne.

Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf daß

wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind; [...] Der *natürliche* (od. seelische) *Mensch* aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird; *der geistliche* (od. pneumatische) aber beurteilt alles, er selbst aber wird von niemand beurteilt. (1Kor 2,12-15)

Mit diesen Worten gab Paulus den Korinthern zu verstehen, dass nur Menschen, in denen der Geist Gottes wohnt, die Geheimnisse Gottes verstehen können. Allein mittels des Intellektes ist solches nicht möglich. Um das blosser Wissen von wirklicher Erkenntnis (und damit vertiefter Gemeinschaft mit dem Herrn) abzugrenzen, benutzte Paulus an einigen Stellen anstelle von "gnosis" das Wort "epignosis".

Auf daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit und Offenbarung *in der Erkenntnis* (ἐπιγνώσει) *seiner selbst...* (Eph 1,17)

An seinen Zögling gewandt schrieb der Apostel:

O Timotheus, bewahre das anvertraute Gut, indem du dich von den ungöttlichen, eitlen Reden und Widersprüchen *der fälschlich sogenannten Kenntnis* (γνώσεως) *wegwendest, zu welcher sich bekenntend etliche von dem Glauben abgeirrt sind.* Die Gnade sei mit dir! (1Tim 6,20-21)

Obwohl sich die Gnosis erst im zweiten Jahrhundert vollumfänglich konsolidierte, gab es bereits zu des Apostels Lebzeit erste Vorläufer dieser Lehre. Als verhänglich für die noch Unbefestigten im Glauben erwies sich, dass die Verführer teilweise aus der Gemeinde selbst stammten.

4.4 Marcioniten

Im zweiten Jahrhundert nahmen die Sekten zu. Grossen Erfolg erzielte Marcion (gest. um 160), ein begüterter Kaufmann aus Sinope am Schwarzen Meer. Laut Clemens von Alexandria sei Marcion erst "als älterer Mann" ein Christ geworden. Im Jahr 144 n.Chr. kam es in Rom zum Bruch mit der anerkannten Kirche und damit zur Gründung einer eigenen kirchlichen Glaubensgemeinschaft, die sich zu einer der einflussreichsten Bewegungen der damaligen Zeit entwickelte.

Marcion verwarf das AT und liess nur die Paulus Briefe gelten (und von diesen nur bestimmte, die ihm zusagten). Sein von der Gnosis beeinflusstes dualistisches Weltbild sah in Jahwe, dem Bundesgott Israels, lediglich einen Demiurgen, der als Gott dieser Welt tätig war.⁹ Allein Paulus habe den äonischen und wahren Gott verkündet. Christus galt bei den *Marcioniten* nicht als der vorausgesagte Messias, sondern als ein göttliches Wesen mit einem Scheinleib, das nicht leiden und sterben konnte.

⁹ Etliche Jahrhunderte später übertrafen die Hochgradfreimauer der "Südlichen Jurisdiktion des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus von Nordamerika" unter ihrem Führer Albert Pike (1809-1891) die marcionitische Lehre in dem Sinne, allein Luzifer sei der wahre Gott des Lichtes, Adonai dagegen ein böser Gott. Welche eine schreckliche Verblendung und Verdrehung der Wahrheit!

"Die wahre und reine philosophische Religion ist der Glaube an Luzifer, den Adonai Gleichgestellten. Aber Luzifer, der Gott des Lichtes und des Guten, kämpft für die Menschlichkeit gegen Adonai, den Gott des Dunklen und Bösen". Dieses Zitat wurde später dem Taxil-Schwindel zugerechnet (d.h. als eine Erfindung von Leo Taxil bezeichnet). Andreas von Rétyi verweist darauf, dass dieses Zitat gewisse Parallelen zum Briefwechsel von Pike mit Giuseppe Mazzini beinhaltet. Andreas von Rétyi: Macht und Geheimnis der Illuminaten (Kopp).

Marcions Forderung der Askese beinhaltete sexuelle Abstinenz als auch den Verzicht auf Fleisch und Wein. Die Ehe wurde als sündhafte Einrichtung abgelehnt. Wir werden hierbei an die Worte des Apostels Paulus in 1Tim 4,3 erinnert, der von Menschen sprach die *verbieten zu heiraten, und gebieten, sich von Speisen zu enthalten*.

4.5 Montanisten

Weitere Sektierer fanden sich nach 160 post bei den *Montanisten*. Montanus, ehemaliger Priester des Apollion, verkündete das bevorstehende Weltende. Seine Anhänger – unter ihnen auch viele Frauen – glaubten, Mitteilungen des Heiligen Geistes zu empfangen. In der phrygischen Ortschaft Pepuza würde alsbald das neue Jerusalem vom Himmel herabkommen, wonach dann das Tausendjährige Reich (Millenium) beginne.

Montanus verkündete eine rigore Aske, verbunden mit extremem Fasten, Busse und einer Vervollkommnung der Ehe sowie der Bereitschaft zum Märtyrium. Wer seine Frau behalten wollte, musste fortan auf den ehelichen Verkehr verzichten.

Die römische Gemeinde war zwischendurch gefährdet, dem Montanismus beizutreten. Es ist aber zweifelhaft, ob Tertullian um 207 n.Chr. zum Montanismus konvertierte. In seinen Spätschriften "Gegen Praxeas", "Über das Fasten", "Über die Einehe" und "Über die Keuschheit" vertrat er zweifellos eine strenge Ethik.

4.6 Monarchianisten

Der Ausdruck *Monarchianismus* wurde erstmals von Tertullian verwendet. Die Monarchianisten (od. Monarchianer) versuchten die Problematik der Göttlichkeit des Vaters und des Sohnes durch einen strengen Monotheismus zu entschärfen. Sie verwarfen den Gedanken der *Trinität* resp. Dreieinigkeit Gottes, weil sie befürchteten, damit den Vater und den Sohn zu zwei verschiedenen Gottheiten zu degradieren.

Mit der Zeit kristallisierten sich unterschiedliche Lehrmeinungen heraus:

1) Die Verfechter eines *dynamischen Monarchianismus* (od. Adoptionismus) versuchten die Einheit Gottes dadurch zu wahren, indem sie lehrten, Christus sei als gewöhnlicher Mensch geboren und erst später von Gott dem Vater als Sohn angenommen (adoptiert) worden.

Paul von Samosata und der von ihm inspirierte Photin lehrten, dass Jesus seiner Natur nach ein gewöhnlicher Mensch gewesen sei, der von Gott erst während der Jordantaufe zu seinem Sohn erhöht wurde. Andere waren der Ansicht, dass die Auferstehung Jesu der eigentliche Auftakt für die Erhöhung zur Göttlichkeit gewesen sei. Rufin schreibt über Paul von Samosata und Photin als von denen, "die da behaupten, Christus sei nicht geboren von Ewigkeit aus dem Vater, sondern er habe aus Maria seinen Anfang genommen: und er sei nicht Gott, der als Mensch geboren worden, sondern aus einem Menschen sei er Gott geworden."

2) Die Verfechter des *Modalismus* (od. Patripassianismus) betonten dagegen die Einheit Gottes, indem sie Vater und Sohn als verschiedene Seinsweisen des einen Gottes betrachteten. Diese verfängliche Vorstellung führte schliesslich zur Annahme, dass der Vater in der Gestalt des Sohnes am Kreuz gelitten und sich dann selbst auferweckt habe.

Diese Lehren wurden von der Kirche allesamt zurückgewiesen. Die Bezeichnung "Modalisten" wurde wahrscheinlich erst von Kirchenhistorikern des 19. Jahrhunderts geprägt.

5 Die Apologeten

Die Bedrohung der Gemeinden durch den Neuplatonismus und die damit verbandelte Gnosis riefen im zweiten Jahrhundert die *Apologeten*¹⁰ auf den Plan. Männer, die den christlichen Glauben mit ihren Schriften verteidigten, unter ihnen Quadratus, Aristides, Athenagoras von Athen und als einer der bekanntesten Justin der Märtyrer (ca. 100-165), der mit seiner "Ersten Apologie" die Anerkennung des Christentums durch die römische Gesetzgebung forderte. In seinem "Dialog mit Trypho" verteidigte er den christlichen Glauben auch gegenüber dem Judentum.

Die gegen Ende des zweiten Jahrhunderts in Erscheinung tretenden und gelegentlich als *Polemiker*¹¹ bezeichneten Schreiber – unter ihnen Irenäus aus Lyon (135-200) – verteidigten die Gottheit und Auferstehung Jesu. Irenäus verfasste zahlreiche Bücher, von denen nur noch wenige erhalten sind. Seine aus fünf Büchern bestehende und um 180 post veröffentlichte Polemik "Gegen die Häresien" (*Adversus haereses*) ist noch immer lesenswert.

Tertullian (ca. 150-220) entwickelte in seinem Werk "Gegen Praxeas" die Lehre von der Dreieinigkeit Gottes, die in der späteren Auseinandersetzung der Kirche mit Arius eine entscheidende Rolle spielen sollte. Er entwickelte auch noch andere Lehrpunkte, die wir weniger positiv bewerten.

Der aus Karthago stammende Cyprian (200/210-258) wurde von Tertullian beeinflusst und übte später eine entsprechende Wirkung auf Augustinus aus. Cyprian stellte die These von der apostolischen Erbfolge und der Vorrangstellung des Petrus auf. Obwohl der zugrundeliegende Gedanke einer Vorrangstellung des Bischofs von Rom "der Notwendigkeit einer starken Führungspersönlichkeit sowohl in Verfolgungszeiten als auch im Kampf gegen die Irrlehren"¹² geschuldet war, ebnete Cyprian damit dem kommenden Papsttum den Weg.

Origenes (185-254), Verfasser der *Hexapla*¹³ und zahlreicher anderer Schriften, formulierte mit "De Principiis" erstmals eine systematische Theologie. Den Angriff des Celsus gegen das Christentum konterte der Gelehrte um 240 n.Chr. mit einer acht Bücher (sic) umfassenden Entgegnung.

¹⁰ Bereits in 1Petr 3,15 ist von *Apologie* (Verantwortung, Rechenschaft) die Rede: *Und seid stets vor jedem zur Verteidigung (ἀπολογία) bereit, der ein Wort (λόγος) von euch fordert, was die Erwartung betrifft, die in euch ist.*

¹¹ Polemik (πολεμικός) im ursprünglichen Sinne bezog sich auf die in meist scharfer Rede geführte Streitkunst; hinzu gesellte sich alsbald das gegen einen ideologischen Gegner gerichtete Schrifttum. Häufig wurde dabei mit den Mitteln der "Übertreibung, der Ironie und des Sarkasmus" (Wikipedia) und mit der *argumentatio ad hominem* (das auf die Person gerichtete Argumentieren) gearbeitet, um so die Reputation des Gegners zu untergraben.

¹² Merill F. Unger: *The New Unger's Bible Handbook*; deutsch: *Ungers Grosses Bibelhandbuch* (CLV).

¹³ Die *Hexapla* (die Sechsfache) ist eine von Origenes um 245 redigierte mehrsprachige Synopse des alttestamentlichen Textes in sechs Spalten. Das Gesamtwerk soll 50 Bände mit 6'000 Blättern umfasst haben. Das Original wurde in der Bibliothek des Pamphilos in Cäsarea gesehen. Spätestens seit dem Arabereinfall 638 gilt es als verschollen (Wikipedia).

Die Kampfschrift des Celsus mit dem Titel "Wahre Lehre" entstand vermutlich zur Zeit von Kaiser Mark Aurel um 161-180 in Alexandria (seit jeher ein Besammlungsort von Freigeistern der unterschiedlichsten Couleur). Celsus betrachtete das Christentum als Verfallserscheinung, die aus einer Verfälschung der jüdischen Religion entstanden sei. Seine Kritik gipfelte im Vorwurf, die Christen hätten die überlieferte Wahrheit mit eigenem Gedankengut verwässert. Seine diesbezügliche Beurteilung untermauerte Celsus mit einer Fülle von Argumenten, die dem platonischen Weltverständnis entstammten. Leider liess sich Origenes, ansonsten ein vorbildlicher Diener Christi, von bestimmten Elementen des Neuplatonismus beeinflussen, die Eingang in seine Wiederbringungslehre fanden.

Gemäss Eusebius soll sich Origenes selbst entmannt haben in seinem Streben, ein Leben ohne Begierden zu führen. Ob sich dieser Jünger Jesu bei seiner extremen Handlung von den Worten des Herrn leiten liess?

... es gibt Verschnittene, die von Mutterleibe also geboren sind; und es gibt Verschnittene, die von den Menschen verschnitten worden sind; *und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Reiches der Himmel willen. Wer es zu fassen vermag, der fasse es.* (Mt 19,11-12)

Es gäbe noch erheblich mehr zu sagen. Weil es in dieser Arbeit aber vorwiegend um die von Judas und Petrus bezeugten Gefahren durch Irrlehrer geht, soll der Verlauf des geistlichen Kampfes der Gemeinden in den späteren Jahrhunderten nicht behandelt werden. Über das Trinitätsdogma und den Streit mit den Arianern (Konzil zu Nicäa, 325 n.Chr.) soll gelegentlich an anderer Stelle berichtet werden.

6 Modern Time

Auch heute ist die Gemeinde von zahlreichen Gefahren umgeben. Der Irrlehrer sind nicht weniger geworden. Die Bedrohung durch "falsche Christi" (Mt 24,5.11) wird in der kommenden Trübsal sogar noch zunehmen.

Jesus aber antwortete ihnen und fing an zu reden: Sehet zu, daß euch niemand verführe! *Denn viele werden unter meinem Namen kommen* und sagen: Ich bin's! Und sie werden viele verführen. (Mk 13,5-7)

6.1 Falsche Brüder

Eine dieser Gefahren geht von den falschen Brüdern aus. Ein Reinhard Bonnke bspw., der sich gerne als "Mähdrescher Gottes" bezeichnete und einem vollen Geldsäckel nicht abhold war. Davor war es Jonngi Jo aus Südkorea. Noch früher begegneten uns Heilungsevangelisten wie Tommy Lee Osborn. Sie begannen zunächst gut zu laufen; doch irgendwann irrten sie vom Wege der Gerechtigkeit ab.

Selbst aus den Reihen der Brüdergemeinden erreichen uns bedenkliche Nachrichten. Willem J.. Ouweneel (lange Zeit als der Lehrer bekannt) soll nun Träume haben, denen er ein grosses Gewicht zumisst. Er hört jetzt nicht mehr nur auf das Wort und lässt sich von einem afrikanischen Heiler die Hände auflegen.¹⁴

¹⁴ Alexander Seibel: Stellungnahme zu dem Buch *Heilt die Kranken* von Willem J. Ouweneel (Skript, 2005).

Anm.: Sollte ich einem der oben Genannten aus Unkenntnis des wahren Sachverhaltes Unrecht getan haben, so beuge ich mich vor dem Herrn.

6.2 Liberale Theologie und Bibelkritik

Eine grosse Gefahr geht von der liberalen Theologie aus. Die falschen Lehrer wollen uns weismachen, dass das NT nicht Gottes Wort ist. Matthäus und Lukas hätten von Markus abgeschrieben und zudem eine Spruchquelle als Vorlage benutzt. Das eigentliche und wahre Evangelium sei das Thomas-Evangelium. Auch die meisten Paulus-Briefe seien Fälschungen.

Der Buchtitel sind viele; einige Beispiele dazu:

- Katharina Ceming, Jürgen Werlitz: Die verbotenen Evangelien (Piper).
- Bart D. Ehrman: Abgeschrieben, falsch zitiert und missverstanden (Gütersloher Verlags-
haus).
- Gerd Lüdemann: Die grösste Fälschung des Neuen Testaments (Klampen).
- Karlheinz Deschner: Der gefälschte Glaube (Knesebeck).

Manch einer, der an einer liberal geprägten Bibelschule studierte, ist während des Studiums durch die Bibelkritik orientierungslos geworden. Dem Schreibenden sind solche Beispiele mit Schmerzen bekannt.

6.3 Phantasten und Verführer

Eine andere Gefahr droht der Gemeinde von Seiten der Phantasten, die durch Buch und Film den suchenden Menschen in die Irre führen.

Elmar R. Gruber (Das Ur-Evangelium) möchte den Leser davon überzeugen, dass Jesus nicht wirklich am Kreuz gestorben ist. Er sei zwar schon am Kreuz gewesen; doch noch vor seinem Tod habe ihn Josef von Arimathia vom Kreuz genommen und in ein Grab gelegt. Dort hätten hilfsbereite Frauen den zerschundenen Körper mit heilenden Kräutern eingerieben, so dass Jesus danach eine "Scheinauferstehung" erlebt habe. Auf drastische Weise wird das stellvertretende Opfer Jesu (ohne welches keinerlei Sühnung möglich ist) geleugnet. Anstelle der kanonischen Evangelien erhebt Gruber das Thomas-Evangelium aufs Piedestal.

Andere Schwätzer wie Lincoln, Baigent und Leigh (Der heilige Gral und seine Erben) behaupten, Jesus habe mit Maria Magdalena ein Kind gezeugt und sei so zum Begründer der Merowinger geworden. Diese "wirr Träumenden" berufen sich auf apokryphe Evangelien wie dasjenige des Philippus und erdichten ungehemmt Unwahrheiten hinzu. Grundlage dieser Spekulationen waren gefälschte Dokumente des Franzosen Pierre Plantard (1920–2000), welche die BBC-Reporter für glaubwürdig befanden. In seinem Bestseller *Sakrileg* griff Dan Brown diese obskuren Ideen auf mit der Behauptung, Maria Magdalena habe ihren Lebensabend im heutigen Südfrankreich verbracht.

Solche Schimären dienen vor allem dem Geldbeutel der Verführer.

Und *durch Habsucht werden sie euch verhandeln mit erkünstelten Worten*; welchen das Gericht von alters her nicht zögert, und ihr Verderben schlummert nicht. (2Petr 2,3)

Wir dagegen wollen uns in der Liebe Gottes bewahren – wie geschrieben steht:

Ihr aber, Geliebte, euch selbst erbauend auf euren allerheiligsten Glauben, betend im Heiligen Geiste, *erhaltet euch selbst in der Liebe Gottes, indem ihr die Barmherzigkeit unseres Herrn Jesus Christus erwartet zum ewigen Leben.* (Jud 1,20-21)

Quellenverweise

- Alexander Hislop: Von Babylon nach Rom (CLV).
- Karl Heussi: Abriss der Kirchengeschichte (J. C. B. Mohr).
- Armin Sierszyn: 2000 Jahre Kirchengeschichte (SCM R. Brockhaus).
- Erich Mauerhofer: Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments (VTR/RVB).
- Was die Bibel lehrt: Albert McShane, Judasbrief; Georg Waugh, 2. Petrusbrief (Christliche Verlagsgesellschaft Dillenburg).